



LYNN H. BLACKBURN

Nacht der Wahrheit



BRUNNEN

LYNN H. BLACKBURN

Nacht der Wahrheit

Deutsch von Dorothee Dziewas



 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Copyright © 2021 by Lynn H. Blackburn
Originally published in English under the title *Unknown Threat* by
Revell, a division of Baker Publishing Group, Grand Rapids,
Michigan, 49516, U.S.A.
All rights reserved.

Der Bibelvers aus Psalm 19,15 folgt dem Wortlaut der Übersetzung
Hoffnung für alle®, © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblia Inc.®
Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis.

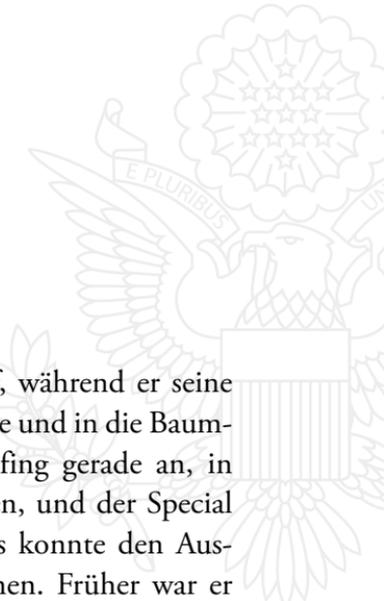


© 2022 Brunnen Verlag GmbH Gießen
Redaktion: Alexandra Eryigit-Klos
Umschlagfoto: Adobe Stock
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Satz: DTP Brunnen
Druck: GGP Media GmbH
Gedruckt in Deutschland
ISBN Buch 978-3-7655-3666-3
ISBN E-Book 978-3-7655-7664-5
www.brunnen-verlag.de



Für meine Schwester Jennifer – Hüterin jahrzehntealter Erinnerungen, Meisterin der Streiche, weltbeste Tante und begnadetste Geschichtenerzählerin in der Familie. Deinetwegen hat mein Leben vom ersten Tag an Spaß gemacht und ich danke

Gott jeden Tag dafür, dass er dich als meine lebenslange Spielkameradin, Befürworterin und Freundin auserkoren hat.



Luke Powell fühlte ein Dröhnen im Kopf, während er seine Limousine auf dem leeren Parkplatz abstellte und in die Baumgruppe daneben starrte. Die Dunkelheit fing gerade an, in Richtung Morgendämmerung zu verblassen, und der Special Agent des amerikanischen Geheimdienstes konnte den Ausgangspunkt des Weges kaum noch erkennen. Früher war er ein Montagmensch gewesen. Nichts war befriedigender, als die Woche in Angriff zu nehmen und ihr zu zeigen, wer das Sagen hatte, noch bevor die Sonne die Chance hatte, über den Horizont zu schauen.

Inzwischen liebte er den Montagmorgen nicht mehr und er joggte auch nicht gerne allein. Wo war Zane? Wenn er nicht in den nächsten drei Minuten erschien ...

Scheinwerfer durchbohrten die frühmorgendliche Luft.

Endlich.

Luke stieg aus dem Wagen und ging davor auf und ab, bis Zane sich zu ihm gesellte. Secret-Service-Special-Agent Zane Thacker sagte nichts, sondern fiel mit Luke in Gleichschritt, als sie auf den Weg zugingen.

Bis vor elf Wochen waren sie noch ein Trio gewesen. Wenn nicht Personenschutz oder dringende Fälle es verhinderten, hatten Luke, Zane und Thad sich jeden Montagmorgen hier getroffen, um die fünf Kilometer um den See herumzulaufen.

Thad hatte damit begonnen und zuerst Zane und dann Luke dazu eingeladen, als sie ihre Jobs in Raleigh angetreten hatten. Hier war Thad am liebsten gejoggt und seit seinem Tod im Februar hatten Zane und Luke sich weiter jeden Montag hier getroffen. Es war, als würden sie auf das Andenken ihres Freundes und Mentors spucken, wenn sie nicht diese Runde drehten. Es war erbärmlich, aber im Moment war es alles, was ihnen blieb.

Sie konnten Thads Witwe Rose noch immer nicht erklären, warum ihre Zwillinge ihren achten Geburtstag am Wochenende mit den Freunden ihres Daddys gefeiert hatten und nicht mit ihrem Daddy selbst. Sie konnten Rose alles über den Sprengstoff sagen, der Thads Wagen in Stücke gerissen hatte. Sie konnten ihr sagen, dass eine Frau asiatischer Herkunft zwischen 29 und 35 Jahren mit ihm im Wagen gewesen war. Aber niemand konnte Rose sagen, wer diese Frau war oder warum Thad mit ihr zu Abend gegessen hatte – und das Schlimmste war, dass ihr niemand erklären konnte, wer die beiden getötet hatte.

Tolle Freunde waren sie.

„Warte mal, Kumpel.“ Zane blieb stehen und setzte den Fuß auf eine Bank, die in der Nähe stand. Sie hatten die erste Hälfte des Weges hinter sich und Luke blickte auf den See hinaus, während Zane seinen Schuh neu schnürte.

„Diese Party hätte mich beinahe umgebracht.“ Zane stellte den Fuß wieder auf den Boden und sie beschleunigten, um Seite an Seite weiterzulaufen. „Ich hatte keine Ahnung, dass Achtjährige so gemein sein können.“

„Ich hätte mein ganzes Leben ohne diese Erfahrung verbringen können.“ Luke liebte Betsy und Bobby Baker, als wären sie sein Neffe und seine Nichte, aber ihr Kindergeburtstag war eine Qual gewesen. Den halben Nachmittag hatte Luke damit verbracht, mit Betsy Fangen zu spielen, die andere Hälfte hatte Bobby ihn beim Basketball geschlagen. Den Zwillingen hatte es Spaß gemacht. Aber Luke war in keiner Weise auf das

Chaos, den Lärmpegel und die Massen an Süßigkeiten vorbereitet gewesen.

„Die Zwillinge für sich sind klasse, aber ich finde, nächstes Jahr sollten wir Rose fragen, ob wir etwas Ruhigeres machen können“, schlug Zane vor. „Anstatt zu einem Indoorspielplatz zu gehen, könnten wir sie ins Kino einladen oder etwas in der Art.“

„Nächstes Jahr sind sie nicht hier.“ Luke hatte versucht, nicht emotional zu klingen, aber Zanes schnelles „Was?“ verriet ihm, dass es ihm nicht gelungen war.

„Das hat sie mir gestern nach der Feier erzählt. Sie zieht im Juni nach Texas. Ihre Eltern haben eine große Ranch und sie machen ein kleines Haus auf dem Gelände fertig, in dem Rose und die Kinder wohnen können. Die Zwillinge bekommen ihre eigenen Pferde und sie werden jede Menge Cousins und Onkel und Tanten und Großeltern um sich herum haben ...“

Luke gab den Versuch auf, es wie eine tolle Idee klingen zu lassen.

„Aber was ist mit Thads Eltern?“

Thads Eltern lebten in Virginia, nur zwei Stunden entfernt. Der Umzug würde ein Schock für sie sein. Aber Luke hätte seine nächsten fünf Becher Kaffee darauf verwettet, dass Zane sie nur als Vorwand gebrauchte, um nicht zu sagen, was er eigentlich sagen wollte. *Und was ist mit uns?*

„Rose hat nicht viel über ihre Schwiegereltern gesagt, außer dass die beiden ihre Entscheidung mittragen, und sie hofft, dass wir es auch tun.“ Als bliebe ihnen etwas anderes übrig.

„Geht es dabei um die Frau im Auto?“ Zane spuckte die Worte förmlich aus.

„Thad hat seine Frau und seine Kinder geliebt und er hatte kein Verhältnis.“ Luke wiederholte den Satz, der sein persönliches Mantra geworden war. „Es *gibt* eine Erklärung dafür.“

Zane hob resigniert die Hände. „Mann, mich musst du

nicht überzeugen. Ich will nur wissen, ob wir Rose davon überzeugen müssen.“

Luke sagte ein paar Hundert Meter lang gar nichts, während sie weiter um den See herumliefen. Der Aprilmorgen war kalt und klar und ein Hauch von etwas Blumigem lag in der Luft. Wie es aussah, würde es in North Carolina ein herrlicher Tag werden. Vielleicht würde er Betsy und Bobby fragen, ob sie am Nachmittag zum Angeln mitkommen wollten. Er hatte den beiden versprochen, dass er sie irgendwann mitnehmen würde. Damals hatte er gedacht, er hätte alle Zeit der Welt. Nicht gerade mal sechs Wochen.

Er konnte Rose keinen Vorwurf machen. Das würde er niemals tun. Aber es tat trotzdem weh. Hatte Zane recht? Mussten sie versuchen, Rose zu überzeugen? „Ich glaube nicht, dass es etwas mit der Frau im Auto zu tun hat. Jedenfalls nicht direkt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie Thad der Untreue verdächtigt. Ich glaube eher, dass sie uns im Verdacht hat, ihr nicht die Wahrheit zu sagen.“

„Wir wissen genauso wenig über die Wahrheit wie sie.“ Zane schlug nach einem Zweig. „Thad hat irgendwas im Schilde geführt. Ich glaube nicht eine Sekunde, dass es etwas Ungehöriges war, aber was auch immer er vorhatte, es hat ihn das Leben gekostet.“

Die restliche Runde legten sie schweigend zurück. Was sollten sie noch sagen außer dem, was sie schon eine Million Mal durchgekaut hatten?

Als sie aus dem Wald traten und sich dem Parkplatz näherten, wurde Luke langsamer und Zane fiel ebenfalls in eine ruhige Gangart.

Sie waren nur noch 5 Meter von Zanes Wagen entfernt – dem schicksten und jüngsten Modell, das der Secret Service zu bieten hatte –, als ein Schuss die Luft zerriss und Zane zu Boden ging.

Luke ließ sich neben ihm fallen. Noch ein Schuss ertönte und vom Boden spritzte Dreck in Lukes Gesicht. Er lauschte angestrengt, ob er etwas hören konnte – irgendetwas –, woraus er auf den Standort des Schützen schließen konnte, aber seine Ohren pochten von dem Geräusch seines eigenen Herzschlags und sonst hörte er nichts.

„Zane?“, zischte Luke.

Zane rührte sich neben ihm.

Erleichterung strömte durch Lukes Adern. „Hast du was abgekriegt?“

„Der Arm. Und du?“

„Mich hat er nicht getroffen. Kannst du dich bewegen?“

„Bleibt mir was anderes übrig?“

Die beiden Männer krochen zu Zanes Wagen, wo sie relativ sicher sein würden. Zwei weitere Schüsse landeten auf dem Weg vor ihnen und der markante Geruch von verbranntem Schießpulver stieg im Morgendunst auf. Nach einem dritten Schuss brannte Lukes Bein, als hätte jemand ihn mit einem Brandzeichen versehen.

Aber nach dem nächsten Schuss sank Zane auf die Brust und rührte sich nicht mehr. Luke gab jeden Versuch, am Boden zu bleiben, auf und packte seinen Kollegen. Dann schleifte er ihn hinter seinen Wagen und eine Blutspur markierte ihren Weg. Wieder ertönte ein Schuss und die Spitze von Zanes Laufschuh löste sich vor Lukes Augen in Luft auf.

Luke überzeugte sich davon, dass Zane von dem Fahrzeug ganz verdeckt wurde, bevor er seinen Freund vorsichtig auf den Boden legte. „Halte durch, Kumpel. Nicht aufgeben!“

Luke drehte sein Handgelenk, tippte auf seine Uhr, bis das Tastenfeld des Telefons erschien, und wählte den Notruf.

Zane murmelte etwas, das Luke nicht verstand. Während er darauf wartete, dass sein Anruf angenommen wurde, fühlte er in Zanes Taschen nach dem Autoschlüssel. Zane packte Lukes

Arm und zeigte mit dem Finger auf den Wagen, bevor sein Kopf wieder zu Boden sank.

Luke bückte sich, um zu sehen, was Zane ihm hatte zeigen wollen. Die Person in der Notrufzentrale sagte etwas zu ihm, aber Luke reagierte nicht.

Die Kabel, die von der Achse hingen, gehörten dort nicht hin. Und auch nicht der Block Sprengstoff, der daran befestigt war.

Zwei weitere Schüsse ertönten. Diesmal trafen sie Zanes Wagen.

„Wir müssen hier weg.“ Luke war nicht sicher, ob Zane noch bei Bewusstsein war, aber er hatte keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Wieder packte er seinen Freund unter den Armen und zog ihn weiter, diesmal von dem Fahrzeug fort.

Sein eigener Wagen war gut 30 Meter entfernt, aber neben einem Fahrzeug zu bleiben, das jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte, war auch nicht sicherer, als diese Entfernung zu riskieren.

Etwa auf halbem Weg hörte Luke den Klang von Sirenen zwischen den Bäumen hindurchdringen.

Dann erbebte die Erde.

Und alles wurde schwarz.